Annexes

Anhang

au procès-verbal n° 03

du 21 mars 2013

zum Stadtratsprotokoll Nr. 03

vom 21. März 2013

Annexe n° 1

Réponse

à la motion urgente 20120308, Alain Nicati, groupe Forum, «Trafic fluide au giratoire du Breuil»

L'intervenant demande d'améliorer la fluidité du trafic au giratoire du Breuil en vue de la construction du nouveau pont au Crêt-des-Fleurs. Il met en avant la situation excentrique du giratoire au milieu de l'intersection, ce qui favorise le passage Ouest-Est au désavantage des véhicules arrivant depuis le Crêt-du-Bois, où des bouchons se forment. Il attire également l'intention sur le fait qu'une correction du giratoire coûterait chère, et préconise l'engagement d'agents de la circulation pour régler le trafic durant la fermeture du pont au Crêt-des-Fleurs.

En effet, le giratoire de la place du Breuil est quelque peu excentrique, ce qui influence le flux de la circulation et la qualité des différents axes. Ce giratoire doit être corrigé dans le cadre des mesures d'accompagnement en matière de circulation relatives à la branche Est de l'A5 (en même temps que la transformation de la rue de Madretsch). Toutefois, cela n'est pas possible à court terme à un prix raisonnable, ce que l'intervenant a également relevé.

En ce qui concerne le flux de la circulation, la situation du giratoire n'est pas seule en cause, la charge de chaque axe jouant aussi un rôle. Outre le trafic Ouest-Est à la rue de Madretsch, la circulation parfois forte venant de la rue du Breuil en direction de Mâche conduit aussi à ce que les véhicules venant du Crêt-du-Bois aient des difficultés à s'engager dans le giratoire. Un positionnement idéal du giratoire n'y changerait rien. De plus, notons qu'aux heures de pointe, des bouchons se forment sur tous les axes, et pas seulement au Crêt-du-Bois.

Dans son développement, l'intervenant propose d'engager des agents de la circulation pour régler le trafic. Pour régler la circulation au giratoire, il faudrait également avoir une influence sur les axes routiers et les passages pour piétons. Au vu des coûts élevés que cela engendrerait et des doutes quant à l'efficacité réelle de cette mesure, le Conseil municipal ne juge pas judicieux de régler manuellement le trafic, surtout pas en tant que mesure de longue durée.

Le Conseil municipal soutient la requête de base de la motion, à savoir garantir la fluidité du trafic à la place du Breuil durant la fermeture du Crêt-des-Fleurs. C'est pourquoi il a adopté un plan de mesures en matière de circulation, qui vient compléter le projet de reconstruction du pont. Vue sous cet angle, la requête de la motion urgente est déjà remplie.

Il s'agit de garantir la fluidité du trafic à la place du Breuil, malgré la fermeture du pont du Crêt-des-Fleurs. Si la construction du nouveau pont devait causer des problèmes inattendus, des mesures temporaires ciblées devraient être prises. Dans le cadre de ce projet, un montant a d'ailleurs été prévu pour mettre en place éventuellement un service de régulation de la circulation ou des installations de signaux lumineux mobiles temporaires.

Au vu de ce qui précède, le Conseil municipal recommande au Conseil de ville de transformer la motion urgente 20120308 en postulat et de l'adopter en tant que tel.

Bienne, le 16 novembre 2012

Au nom du Conseil municipal

Le maire:	La chancelière municipale:
Erich Fehr	Barbara Labbé

Annexe:
- Motion urgente 20120308

Vorstoss Nr./Interv. no: 120308
Termin GR/Délai CM: 16.11.2012
Direktion/Direction: Bau

Groupe Forum

Mitbericht/Corapport: Biel/Bienne, le 21.09.12

Stadtkanzlei/Chancellerie municipale

Motion urgente

Trafic fluide au giratoire du Breuil

Avant la prochaine fermeture du pont du Blumenrain, le Conseil municipal est prié de mettre en vigueur les mesures provisoires garantissant en tout temps un trafic fluide au giratoire du Breuil depuis chacun des 4 accès.

Développement

Le centre du giratoire du Breuil est n'est pas au milieu de l'intersection. Cela favorise le passage OUEST – EST presque en ligne droite. En venant depuis les Tilleuls, on doit ainsi attendre un vide dans le trafic « rue de Madretsch » pour pouvoir s'engager. Il s'y forme des bouchons.

Corriger le giratoire sera une mesure chère : pour la durée des travaux actuels, on doit se limiter à engager des agents de circulation pour régler le trafic.

Alain Nicati

Annexe n° 2

Beantwortung

der Motion 20120289, Martin Scherrer, Fraktion SVP/Die Eidgenossen, "Stadtratssitzungen per Live-Stream"

Um die Stadtratsdebatten für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Biel wieder attraktiver zu machen, verlangt die vorliegende Motion, dafür zu sorgen, dass die Stadtratssitzungen inskünftig per Live-Stream (analog dem Beispiel der Stadt Erfurt) übertragen werden. In der Begründung wird geltend gemacht, dass immer weniger Bürgerinnen und Bürger Stadtratssitzungen besuchen. Wenn also die Bürgerinnen oder Bürger nicht zur Stadtratssitzung kommen, sollen die Stadtratssitzungen inskünftig zu ihnen kommen.

Unter Live-Stream wird gemeinhin die Datenübertragung (der Empfang und die gleichzeitige Wiedergabe von Audio- und/oder Videodaten) in Echtzeit über ein Rechennetz verstanden. Die meistverbreiteten hierfür notwendigen Streaming-Server werden kommerziell lizenziert und sind nicht ganz billig.

Abgesehen von den technischen und finanziellen Anforderungen für eine solche Datenübertragung in Echtzeit stellt sich die Frage, ob durch eine solche das Interesse und die Beteiligung an Stadtratssitzungen erhöht werden könnte. Wie bereits in der Beantwortung des Vorstosses 20120260 (René Eschmann, Fraktion BVP, "Transparenz bei offenen Abstimmungen im Bieler Stadtrat") erwähnt, stellt auch das Stadtratsbüro fest, dass die Anteilnahme der Öffentlichkeit am Parlamentsbetrieb und an den getroffenen Entscheidungen gering ist. Ein regeres Interesse wäre sicherlich wünschenswert. Das Stadtratsbüro teilt aber die Meinung des Gemeinderates, der in seinen Mitberichten bezweifelt, dass die Übertragung der Sitzungen per Live-Stream daran etwas ändern würde. Der Präsidialstab schreibt dazu: *"... Zwar wäre der Zugang zu den Debatten quasi von zu Hause aus möglich und vermutlich würden diese* [die Debatten] *auch zumindest teilweise von mehr Bürgerinnen und Bürgern verfolgt. Die entsprechenden Zahlen von ersten Erfahrungen in deutschen Städten lassen aber Zweifel aufkommen. ...".*

Sowohl Stadtratsbüro als auch Gemeinderat hegen zudem neben finanziellen zum einen rechtliche und zum anderen verfahrensmässige Bedenken. Aktuell ist die Berichterstattung in Art. 29 der Geschäftsordnung des Stadtrats (SGR 151.21) geregelt und unterliegt den in Abs. 5 genannten gesetzlichen Schranken. Im Falle von Live-Stream-Datenübertragungen stellen sich diverse Fragen, wie diejenige, wie weit die Endnutzerin oder der Endnutzer die Daten dauerhaft speichern, bearbeiten und verbreiten können soll, respektive wie dies gegebenenfalls eingeschränkt werden können soll. Grundsatzfrage bleibt aber – wie es der Präsidialstab formuliert – ob sich Aufwand und Ertrag solcher Übertragungen die Waage halten. Die Finanzdirektion rechnet in ihrem Mitbericht vom 12. November 2012 mit Initialkosten allein im Bereich Informatik von mindestens CHF 100'000.-. Hinzu kämen wiederkehrende Kosten für den Betrieb und die Wartung der Infrastruktur sowie Personalkosten. Gemäss der Abteilung Informatik sind alleine ihre personellen Ressourcen für die Planung, den Aufbau und Betrieb eines Live- und On-Demand-Streamings nicht vorhanden, Gleiches gilt sicher auch für die übrigen Beteiligten. Das Stadtratsbüro hegt zudem die Befürchtung, dass eine Live-Stream-Übertragung der Sitzung dazu führen könnte, dass sich die Debatten unnötig verlängern, weil das Hauptaugenmerk der Stadtratsmitglieder sich zunehmend auf deren Öffentlichkeitswirksamkeit verlagern könnte.

In seiner Stellungnahme vom 24. Oktober 2012 betont der Präsidialstab, dass es nicht eine Kernaufgabe des Staates sei, die Übertragungen von Debatten zu organisieren und zu finanzieren. Die Finanzdirektion präzisiert dazu, dass die Live-Übertragungen in der Stadt Erfurt denn auch nicht von der Stadtverwaltung, sondern von der Zeitungsgruppe Thüringen (ZGT) durchgeführt werden. Insofern könnten solche Übertragungen in Biel bereits heute, sofern eine erhöhte Nachfrage bei bestimmten Debatten erwartet wird, viel besser – und ohne durch Steuergelder finanzierte staatliche Konkurrenz – durch den regionalen Fernsehsender ausgestrahlt werden. Dies allerdings aufgrund der erwähnten rechtlichen Bedenken in einem im Voraus klar definierten Rahmen (vgl. dazu den Beschluss zur Drucksachen-Nr. 0497/11 der Sitzung des Hauptausschusses vom 03.05.2011 der Stadt Erfurt).

Zusammenfassend ist das Stadtratsbüro der Ansicht, dass eine Live-Stream-Übertragung der Stadtratssitzungen nicht die richtige Massnahme darstellt, um die Bevölkerung wieder mehr für die städtischen Gremien und die städtische Politik einzunehmen. Es ist seines Erachtens vielmehr an den politischen Gremien und ExponentInnen, den Kontakt mit der Bevölkerung zu suchen und diese, wenn immer möglich, auch in die Entscheidungsprozesse einzubinden, respektive sie für die politischen Anliegen und Prozesse zu begeistern und zu gewinnen. Aufgrund dieser Beurteilung und angesichts der rechtlichen Risiken des Live-Streamings sowie der zu erwartenden hohen Umsetzungskosten beantragt das Stadtratsbüro daher dem Stadtrat, die Motion nicht erheblich zu erklären.

Biel, 4. Dezember 2012

Namens des Stadtratsbüros

Die Stadtratspräsidentin: Die Ratssekretärin:

Monique Esseiva Regula Klemmer

Beilage:
- Kopie der Motion 20120289

Fraktion: SVP/Die Eidgenossen

Motion: Stadtratssitzungen per Live-Stream

Die Stadtratsdebatten werden meist nur von wenigen Bürgern besucht. Dies ist schade, da den Bürgern der Stadt Biel so entgeht, wie eine Stadtratssitzung abläuft und politische Entscheide gefällt werden.

Nach dem Motto, wenn der Bürger nicht zur Stadtratssitzung kommt, kommt die Stadtratssitzung zu ihm, sollen die Stadtratssitzungen per Live-Video-Stream im Internet übertragen werden. Die Bürger können so in Bild und Ton die Debatte in Echtzeit im Internet verfolgen. Zudem wird das Video im Internet zum Download bereitgestellt.

Die Stadt Erfurt hat solche Live-Übertragungen bereits umgesetzt und Rahmenbedingungen festgelegt:
(Quelle: http://www.erfurt.de/ef/de/rathaus/stadtrat/sitzungen/)

> Der beantragten Live-Übertragungen der Stadtratssitzungen im Internet als Live-Stream und einer Speicherung der Daten bis zur nächst folgenden Stadtratssitzung (...) wird unter folgenden Bedingungen zugestimmt, die einen ordnungsgemäßen Ablauf der Stadtratssitzung gewährleisten sollen:
>
> - Die Kameraposition und die technischen Rahmenbedingungen werden vor der jeweiligen Stadtratssitzung durch (...) festgelegt. Es darf nur der jeweilige Redner am Rednerpult und das Präsidium hinter dem Rednerpult aufgezeichnet werden.
> - Eine Aufnahme der Zuschauer-Empore und des Stadtratssitzungssaales ist nicht zulässig.
> - Durch (...) wird vor Beginn der Stadtratssitzung mitgeteilt, welche Personen einer Übertragung widersprochen haben. In der Sitzung können durch die Stadtratsvorsitzende weitere Personen benannt werden. Diese Personen dürfen nicht gefilmt werden.

Analog dem Beispiel der Stadt Erfurt ist für die Stadtratssitzungen der Stadt Biel ein Reglement für die Live-Übertragungen auszuarbeiten und die Live-Übertragung zu organisieren.

Fraktion SVP/Die Eidgenossen
Martin Scherrer

6

Annexe n° 3

Beantwortung

der Motion 20120232, Martin Wiederkehr und Barbara Chevallier, Fraktion SP, Einführung der Basisstufe / Cycle élémentaire

---

Die Motion verlangt, die Einführung der Basisstufe einzuleiten und ein Konzept zu deren Einführung zu erarbeiten. Das Anliegen wird damit begründet, dass die Möglichkeit der Einführung der Basisstufe oder des Cycle élémentaire nach der Revision des Volksschulgesetzes vorliegt, und dass die Schulversuche in anderen Gemeinden positive Resultate erzielen.

Die *Basisstufe* ist eine Zusammenführung der beiden Kindergartenjahre und der ersten und zweiten Klasse der Primarstufe. Die Kinder werden in Mehrjahrgangsklassen gemeinsam unterrichtet. Dazu müssen geeignete Räume zur Verfügung stehen und der Unterricht entsprechend angepasst werden. Ziel der Basisstufe ist es, in hohem Masse Rücksicht auf die Entwicklung der Kinder zu nehmen. Sie werden dann zum «schulischen» Lernen hingeführt, wenn sie dazu bereit sind. Der Übergang vom spielerischen zum systematischen Lernen soll kontinuierlich und individuell verlaufen. Der *Cycle élémentaire* wurde im französischen Teil des Kantons Bern als Variante der Basisstufe entwickelt. Er verfolgt dieselben Ziele. Die Kinder werden jedoch nicht generell in einer vier Klassenstufen umfassenden Gruppe unterrichtet. Vielmehr arbeiten je eine Kindergartenklasse und eine jahrgangsgemischten 1. und 2. Primarklasse intensiv zusammen.

Unter Leitung der Erziehungsdirektoren-Konferenz der Ostschweizer Kantone (EDK-Ost) wurde die Basisstufe in insgesamt 976 Klassen der Kantone AG, BE, FR, GL, LU, NW, SG, TG und ZH seit 2004 erprobt. Die Pilotphase wurde intensiv untersucht, und ein umfassender Schlussbericht 2010 vorgelegt. Die Resultate dieser Evaluation werden grundsätzlich positiv bewertet. Sie zeigen jedoch, dass sich keine bedeutenden Vorteile bezüglich des Erwerbs der schulischen Fähigkeiten in den Bereichen Sprache und Mathematik ergeben, und dass sich die durch Erstsprache und soziale Herkunft bedingten Unterschiede nur wenig verringern. Es können aber weitgehend Brüche in der Schullaufbahn vermieden werden wie sie durch Rückstellung in den Kindergarten, vorzeitige Einschulung oder Einschulungsklassen im traditionellen Modell häufig sind. Es wird davon ausgegangen, dass in der Pilotphase das Potential des neuen Modells noch nicht vollständig zum Tragen gekommen ist. Die Erfahrung mit dem Cycle élémentaire beschränkt sich zurzeit auf zwei Klassen im Berner Jura, deren Entwicklung detailliert verfolgt worden ist. Die Resultate dieser Evaluation decken sich weitgehend mit den Resultaten zur Basisstufe – sie sind allerdings aufgrund der sehr kleinen Stichprobe nur bedingt aussagekräftig.

Der Grosse Rat hat mit der Revision des Volksschulgesetzes 2012 beschlossen, den Gemeinden die freiwillige Einführung der Basisstufe oder des Cycle élémentaire zu ermöglichen. Allerdings können pro Jahr nur wenige Klassen in das neue Modell überführt werden. Eine erste Einführung wäre auf Sommer 2013 möglich gewesen. Diese hätte allerdings bereits Ende Juni 2012 angekündigt werden müssen. Zukünftig müssen die Gesuche um Einführung der Basisstufe oder des Cycle élémentaire jeweils bis zum 31. Januar des Vorjahres eingereicht werden (also im Januar 2013 für eine Einführung im Sommer 2014). Die Mehrkosten der Basisstufe – sofern die Basisstufe zu Mehrkosten führt – werden gemäss neuer Finanzierung der Volksschule je hälftig von der Gemeinde und vom Kanton getragen. Sehr belastete Kindergarten und Primarklassen können praktisch finanzneutral ins neue Modell übertragen werden, weil mit intensiven Besonderen Massnahmen ähnlich viele Ressourcen eingesetzt werden wie mit der Basisstufe und insbesondere dem Cycle élémentaire.

Die Basisstufe ermöglicht den Einsatz von zwei Lehrpersonen während rund zwei Drittel der Unterrichtszeit gegenüber rund 10 bis 15% im bisherigen Modell, und sie wird der grossen

Heterogenität der Kinder besser gerecht. Gerade hierin liegt eine der grössten Herausforderungen der Bieler Kindergärten, aber auch der Primarschule. Die Bildungs-, Kultur- und Sozialdirektion hat die Erziehungsdirektion des Kantons wiederholt auf die höchst problematische Situation der Bieler Kindergärten aufmerksam gemacht. Es ist unbestritten, dass Handlungsbedarf besteht. Bisher hat der Kanton jedoch keine gezielte Unterstützung gewährt. So hat die Stadt aus Eigeninitiative das Projekt Bildungsstart mit Qualität (BisQu) gestartet, das zu wesentlichen Verbesserung geführt hat. Aufgrund der zunehmenden Schwierigkeit, Praktikantinnen und Praktikanten für die Arbeit in Kindergärten und Tagesschulen zu gewinnen, ist ein zentraler Teil dieses Projekts gefährdet. Die Einführung der Basisstufe und des Cycle élémentaire könnte mithelfen, die problematische Situation beim Schuleintritt zu entschärfen.

Nur schon aufgrund der kantonalen Einschränkungen kann die Basisstufe in der Stadt Biel nicht rasch umgesetzt werden. Erst rund ein Fünftel der Klassen erfüllen die räumlichen Vorgaben für eine Überführung in die Basisstufe. Zudem sind entsprechend ausgebildete Lehrpersonen erforderlich: Lehrpersonen, die vor kurzem die Ausbildung abgeschlossen haben, erfüllen die Vorgaben ebenso wie eine beträchtliche Anzahl von Lehrpersonen, die sich weitergebildet haben. Das Modell des Cycle élémentaire kann ohne grossen Aufwand umgesetzt werden, wo sich ein Kindergarten in unmittelbarer Nähe zu einer Primarschule befindet und die ersten beiden Klassen bereits Jahrgangsübergreifend geführt werden (die zweite Anforderung ist in allen französischsprachigen Klassen bereits der Fall ist).

Da bis anhin die Stadt über keinerlei Erfahrung mit den neuen Modellen verfügt, könnten idealerweise auf Sommer 2014 erste Versuche mit bis zu vier Klassen gestartet werden. Bestätigen diese die anderswo gemachten Erfahrungen, können nach und nach weitere Klassen überführt werden. Dabei ist offen, ob schliesslich alle Klassen in einem neuen Modell geführt werden sollen und ob sowohl Basisstufe als auch Cycle élémentaire realisiert werden sollen. Dies soll gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt entschieden werden.

In einer ersten Phase der Einführung der Basisstufe bei bis zu rund 20% der Klassen sind keine zusätzlichen Investitionen in die Schulinfrastruktur erforderlich. Der Cycle élémentaire könnte mit der bestehenden Infrastruktur sogar flächendeckend eingeführt werden. Bei den Lohnkosten würden mit der neuen Finanzierung der Volksschule keine Mehrkosten anfallen bei der Einführung des Cycle élémentaire, wenn die Besonderen Massnahmen wie erwartet reduziert werden können. Für die Basisstufe fallen zusätzliche Kosten von ungefähr CHF 12'000.– pro Jahr und Klasse an, was in etwa den Kosten einer Praktikumsstelle entspricht, die dadurch entfallen könnte. Aufgrund der angespannten Finanzlage der Stadt Biel ist die Umsetzung der Basisstufe nur dann möglich, wenn allfällige Mehrkosten kompensiert werden können. Die diesbezüglichen Möglichkeiten müssen laufend überprüft werden, weshalb die Form eines Postulats dem Anliegen besser gerecht wird.

Aufgrund der dargelegten Überlegungen empfiehlt der Gemeinderat dem Stadtrat, die Motion in ein Postulat umzuwandeln und so in beiden Punkten erheblich zu erklären.

Biel, 23. November 2012

Namens des Gemeinderates

Der Stadtpräsident: Der Vize-Stadtschreiber:

Erich Fehr Julien Steiner

Beilage(n):
- Kopie des Vorstosses

8

Vorstoss Nr./Interv. no: 120232
Termin GR/Délai CM: 23.11.2012
Direktion/Direction: BSK
Mitbericht/Corapport: FIN

7. Juni 2012

Stadtkanzlei/Chancellerie municipale

Motion

Einführung der Basisstufe / cycle élémentaire

Der Gemeinderat wird aufgefordert:

1. Die Einführung der Basisstufe an der Kindergarten- und Volksschulstufe einzuleiten (deutsch und francophone).

2. Je ein Konzept zu entwickeln, wie die Einführung gestaltet werden soll. Dabei ist aufzuzeigen, welche Kosten durch notwendigen Ressourcen (Raum- und Personalbedarf) anfallen, sowie diese finanziert werden können.

Begründung

Nach der Annahme des neuen Volksschulgesetz im Grossen Rat am 21. März 2012, ermöglicht der Regierungsrat den Gemeinden die Basisstufe ab August 2013 freiwillig einzuführen.

Seit 2003/04 werden in verschiedenen Kantonen, so auch im Kanton Bern mit 12 Gemeinden, Schulversuchsprojekte durchgeführt. Diese wurden evaluiert, und im Sommer 2010 wurde der Abschlussbericht präsentiert.
Die durchwegs positiven Resultate konnten überzeugen, so dass z.B. auf spezielle Einschulungsmassnahmen verzichtet werden können.
Die Schnittzelle Kindergarten- Volksschule wurde zur gemeinsamen Basisstufe mit flexiblem Übergang gestaltet, ohne dass für die leistungsstärkeren Kinder ein Nachteil daraus entstanden wäre.

In der Stadt Biel, den Kindergärten, der Grundstufe Volksschule besteht ebenfalls ein Bedürfnis die Basisstufe / cycle élémantaire einzuführen.

Im Namen der SP-Fraktion

Martin Wiederkehr und Barbara Chevallier

Annexe n° 4

Beantwortung

der Motion 20120287, Peter Moser, FDP, "Fussgängerbrücke zwischen Fuchsenried und Zollhausstrasse"

Die Motion bittet den Gemeinderat, dem Stadtrat eine Vorlage zum Bau einer Fussgängerbrücke (mit Variante für den Veloverkehr) zwischen dem Fuchsenried und der Zollhaustrasse zu unterbreiten.

Die Forderung der Motion wird begründet mit dem Bedürfnis eines Anschlusses des Gebietes der oberen Zollhausstrasse an den öffentlichen Verkehr, der Schaffung eines verbesserten Zugangs für Besucher des Tierparks und eines touristisch attraktiven Rundweges "Taubenlochschlucht".

Die fehlende Anbindung des Gebietes östlich der Taubenlochschlucht an den öffentlichen Verkehr war in der Vergangenheit schon verschiedentlich Thema von parlamentarischen Vorstössen und Forderungen aus dem betroffenen Quartier. Lösungen blieben bis anhin primär aus Kostengründen aus. Ebenso wurde das Projekt einer Fussgängerbrücke im Aggloprogramm wegen geringem Kosten/Nutzen Verhältnis zurückgestellt.

Die Erschliessung eines Gebietes mit dem öffentlichen Verkehr zeichnet sich dadurch aus, dass sich das Angebot den jeweils aktuellen Bedürfnissen unter Berücksichtigung des Kosten/Nutzen Verhältnisses anpassen kann. Aus dieser Sichtweise stellt der Bau einer Brücke als Ersatz für einen Busbetrieb keine Alternative dar. Sollte nämlich der Tierpark eines Tages geschlossen werden, würde ein Teil der Angebotsnachfrage wegfallen ohne dass darauf entsprechend reagiert werden könnte.

Der Bau einer Brücke lässt sich deshalb nur rechtfertigen, wenn deren Funktion einen längerfristig gesicherten Nutzen bringt, welcher über die reine Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr hinaus geht. Hierzu wäre ohne Zweifel die Attraktivität der Brücke als Bestandteil eines attraktiven Wanderwegnetzes im Detail zu prüfen.

Inwiefern der allfällige Bau einer Brücke auch den Veloverkehr berücksichtigen soll, wäre im Detail zu prüfen, insbesondere hinsichtlich der Koordination mit der Sanierung der A16 und möglichen Beiträgen des Bundes, welche zumindest die Mehrkosten einer velotauglichen Brücke decken sollten.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Frage nach dem Bau einer Brücke zwischen dem Fuchsenried und der Zollhausstrasse nur unter Berücksichtigung des Kosten/Nutzen Verhältnisses beantwortet werden kann. Dabei ist zu beachten, dass der Bau einer Brücke und der nötigen Anschlussbauwerke nicht nur einmalige Kosten in der Höhe von 1 -2 Millionen Franken verursacht, sondern mittel- und längerfristig ein beträchtlicher Aufwand für den Unterhalt des Bauwerkes nötig sein wird. Auf Grund dieser Erkenntnisse und der aktuellen Finanzlage erachtet der Gemeinderat den Bau einer Brücke zwischen Fuchsenried und Zollhausstrasse nicht als prioritär umzusetzendes Projekt.

Auf Grund dieser Ausführungen empfiehlt der Gemeinderat dem Stadtrat, die Motion in ein Postulat umzuwandeln und erheblich zu erklären.

Biel, 7. Dezember 2012

Namens des Gemeinderates

Der Stadtpräsident: Die Stadtschreiberin:

Erich Fehr Barbara Labbé

Beilage(n):
- Kopie des Vorstosses

Vorstoss Nr./Interv. no: 2012287
Termin GR/Délai CM: 7.12.2012
Direktion/Direction: BAU
Mitbericht/Corapport:

politik/sr_mot_brücke fuchsenried - zollhausstrasse

Moser Peter (FDP)

Stadtkanzlei/Chancellerie municipale

Motion

Fussgängerbrücke zwischen Fuchsenried und Zollhausstrasse

Der Gemeinderat wird gebeten, dem Stadtrat eine Vorlage zum Bau einer Fussgängerbrücke (mit Variante für den Veloverkehr) zwischen dem Fuchsenried und der Zollhausstrasse zu unterbreiten.

Begründung:

Nach meinen Informationen bestand eine solche Idee bereits vor 30 bis 40 Jahren im Stadtrat. Die öV-Erschliessung der Zollhausstrasse ist nach wie vor aktuell. Diese fokussiert sich aber immer auf eine Bus- oder Minibus-Verbindung, welche aus verschiedenen Gründen nicht realisiert werden kann (siehe Antwort auf die Motion 20060045 Hanspeter Habegger „Bus – Zollhausstrasse / Tierpark" wie auch die Antwort des Gemeinderates vom 10. August 2012 an das Petitionskomitee „Erschliessung Zollhausstrasse/Feldschützenweg) .

Die Idee einer Fussgängerbrücke über die Taubenlochschlucht tauchte im Jahre 2000 in einer Antwort der Verkehrsbetriebe Biel an den Quartierleist Bözingen wieder auf. Sie fand auch Aufnahme als Vorschlag im Agglomerationsprogramm 2004 als Projekt T6 No 3. Mit der Begründung „wegen eher geringem Kosten/Nutzen-Verhältnis zurückgestellt" (eine Kleinbus-öV-Verbindung kostet wesentlich mehr) landete das gute Projekt 2010 auf der B-Liste des Agglomerationsprogrammes (Umsetzungskonzept Fuss- und Veloverkehr 2010 / Massnahme V6/3).

Eine solche Fussgängerbrücke hätte folgende Vorteile:

- sie ermöglicht den Bewohnern der oberen Zollhausstrasse den lang verlangten Zugang zum öffentlichen Verkehr (VB-Linie 8 ins Fuchsenried – hoher Takt in den Hauptverkehrszeiten und gute Verbindungen in den Randzeiten); diese Investition ist langfristig günstiger als eine neue und unbezahlbare öV-Linie
- verbesserter Zugang für Besucher des Tierparks (bzw endlich öV-Anschluss)
- touristisch attraktiv als Panoramaweg und interessant als Rundweg "Taubenlochschlucht"

Sollte eine Verbreiterung der Brücke auch den Veloverkehr ermöglichen, so ergäbe dies eine

- schnellere Verbindung für den Langsamverkehr zum Bözingenberg
- sicherere Verbindung für Velofahrer in Richtung Frinvillier (weiter nach Orvin, Reuchenette oder Romont)
- und eventuell auch neue und bessere Lösung für den Langsamverkehr während der vorgesehenen Sanierung der A16 (müsste zusammen mit Kanton und ASTRA besprochen werden)

Biel, 23. August 2012

Peter Moser (FDP)

Annexe n° 5

Beantwortung

des dringlichen Postulats 20120337, Peter Isler, SP-Fraktion, „Stimmbeteiligung"

Der Autor des Postulats fordert den Gemeinderat in seinem Vorstoss auf, im Rahmen der Revision des Reglements über städtische Abstimmungen und Wahlen Massnahmen zur Verbesserung der Stimm- und Wahlbeteiligung in der Stadt Biel zu ergreifen.

Der Gemeinderat ist sich der Tatsache bewusst, dass die Stimm- und Wahlbeteiligung in Biel regelmässig tiefer liegt als in der übrigen Schweiz. Die folgenden Zahlen belegen dies:

- Am Abstimmungswochenende vom 25. November 2012 begaben sich nur 19,38 % der Bieler Stimmberechtigten an die Urne, um über die beiden Gemeindevorlagen (Voranschlag 2013 und Gestaltung des Sektors „Beau-Rivage") und die eidgenössische Vorlage (Tierseuchengesetz) zu befinden. Gesamtschweizerisch betrug die durchschnittliche Stimmbeteiligung 26,9 %.
- Als im März 2012 über die Zukunft des ESB – ein sehr umstrittenes und vieldiskutiertes Thema – abgestimmt wurde, übten 34,77 % der Bielerinnen und Bieler ihr Stimmrecht aus. Die Stimmbeteiligung bei den sechs eidgenössischen Vorlagen desselben Abstimmungswochenendes (darunter die Volksinitiative „Schluss mit uferlosem Bau von Zweitwohnungen") lag bei ca. 45 %.
- Und schliesslich betrug die Wahlbeteiligung bei den letzten städtischen Wahlen 30,54 % beim Stadtrat und 32,58 % beim Gemeinderat.

Der Gemeinderat ist mit dem Autor des Postulats der Auffassung, dass eine hohe Stimm- und Wahlbeteiligung für die Qualität der Demokratie und das Funktionieren des Staates wichtig ist. Zur Verbesserung der heutigen Situation hat er deshalb als erste Massnahme beschlossen, in der Zeitschrift „A propos" der Stadtverwaltung eine ständige Rubrik zu den Abstimmungen und Wahlen einzuführen. Seit 2012 wird diese Zeitschrift jeweils ein bis drei Wochen vor jedem Abstimmungswochenende als Beilage zum Amtlichen Anzeiger in alle Bieler Haushalte verteilt.

Der Gemeinderat ist jedoch der Auffassung, dass zusätzliche Massnahmen im Rahmen der aktuellen Revision des Reglements über städtische Abstimmungen und Wahlen nicht die richtige Lösung sind. Übereilte Massnahmen erweisen sich möglicherweise als kostspielig und haben keine nennenswerten Auswirkungen auf die Stimmbeteiligung. Deshalb zieht es der Gemeinderat vor, die Stadtkanzlei mit einer umfassenden Untersuchung der Problematik zu beauftragen und ihm insbesondere gestützt auf Vergleiche mit anderen Gemeinden konkrete Massnahmen vorzuschlagen. Mit einem Bieler Studenten am Institut des hautes études en administration publique in Lausanne wurden bereits diesbezügliche Kontakte aufgenommen.

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen beantragt der Gemeinderat dem Stadtrat, das dringliche Postulat 20120337 erheblich zu erklären.

Biel, 7. Dezember 2012

Namens des Gemeinderates

Der Stadtpräsident:	Die Stadtschreiberin:
Erich Fehr	Barbara Labbé

Beilage:
- dringliches Postulat 20120337

Vorstoss Nr./Interv. no: 12037
Termin GR/Délai CM: 7.12.2012
Direktion/Direction: STK
Mitbericht/Corapport:

Stadtkanzlei/Chancellerie municip

Dringliches Postulat
STIMMBETEILIGUNG

Im Rahmen der Revision des *Reglements über städtische Abstimmungen und Wahlen* erarbeitet der Gemeinderat wirksame Massnahmen zur Verbesserung der Stimm- und Wahlbeteiligung.

Begründung

Stimm- und Wahlrecht sind Pfeiler unserer Demokratie, und in diesem Sinne entscheidend für die Entwicklung unserer Gesellschaft. Natürlich ist die Glaubwürdikeit unseres Systems nur gegeben, wenn die Menschen dieses Recht auch ausüben. Oder anders: Bürgerinnen und Bürger, die nicht an die Urne gehen, sind oft unzufrieden mit dem System, mit den Entscheiden, sie "interessieren sich nicht für Politik". Sie sind sich oft nicht bewusst, dass sie durch aktives Mitdenken und –handeln die Verhältnisse verändern könnten. Unser Staat kann nur funktionieren, wenn er von einer grossen Zahl der Menschen getragen wird.

Eine Verbesserung der Situation ist wohl nur langfristig zu erreichen.

18.10.2012 Peter Isler, SP Fraktion

14

Annexe n°6

Beantwortung

des Postulates 20120288, Daniel Hügli, SP, "Öffentliche Verkehrspolitik stärken"

Das Postulat fordert den Gemeinderat auf zu prüfen,
- ob die Aufgaben betreffend des öffentlichen Verkehrs besser koordiniert werden können,
- ob die personellen Ressourcen für den städtischen öffentlichen Verkehr verstärkt werden können.

Als Begründung für das Postulat wird genannt, dass die Koordination zwischen den Direktionen und Abteilungen optimiert werden könne. Diese Koordination könnte durch die Anstellung von zusätzlichem Personal in der Stadtverwaltung verbessert werden.

1. Planung und Betrieb des öffentlichen Verkehrs in Biel

Die Planung und der Betrieb des ÖV kann in vier Bereiche gegliedert werden:

1.1. Regionale Angebotsplanung durch die Regionale Verkehrskonferenz (RVK)

Die Regionalen Verkehrskonferenzen (RVK) erarbeiten ein Angebotskonzept des öffentlichen Verkehrs. In der Region Biel-Seeland-Berner Jura besteht die als Verein organisierte Konferenz aus Vertretern der betroffenen Gemeinden. Die Regionalverbände sind zudem im Vorstand und in der technischen Kommission vertreten. Die Stadt Biel wird in der RVK 1 durch die Baudirektion (ab 2013 die Präsidialdirektion) vertreten, welche ein Vorstandsmitglied stellt. Die Transportunternehmen können als Gastmitglied an den RVK-Sitzungen teilnehmen. Das durch die RVK entworfene Angebotskonzept dient anschliessend als Grundlage für die Angebotsplanung des öffentlichen Verkehrs auf kantonaler Ebene.

1.2. Planung der für den ÖV notwendige Infrastruktur

Die strategische Planung der Infrastrukturausbauten wird im Rahmen des Agglomerationsprogramms "Siedlung und Verkehr" der Agglomeration Biel vorgenommen. Zwischen 2004 und 2007 wurde durch eine Arbeitsgruppe bestehend aus Vertretern des Kantons, der Region und der Gemeinden, der Transportunternehmen und weiteren Stellen dieses Agglomerationsprogramm ausgearbeitet und beim Bund eingereicht. Ab dem Jahr 2009 wurde zusätzlich ein Richtplan für die Region Seeland ausgearbeitet. Dieser Richtplan und das Agglomerationsprogramm wurden später in das Regionale Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzept (RGSK) der Region Biel-Seeland-Berner Jura integriert, welches im Sommer 2012 dem Bund eingereicht wurde. Bei der Ausarbeitung und Genehmigung der Planungsinstrumente wurden jeweils alle betroffenen Stellen involviert, um eine optimale Koordination zu garantieren.

1.3. Betrieb

Für den täglichen Betrieb des öffentlichen Verkehrs sind die Transportunternehmungen verantwortlich. Sie setzen das vom Kanton bestellte Verkehrsangebot um. In der Stadt Biel sind für den Betrieb des öffentlichen Verkehrs hauptsächlich die Verkehrsbetriebe Biel (VB) zuständig. Um eine gute Koordination zwischen den VB und dem Gemeinderat zu garantieren, nimmt der Direktor der VB an der wöchentlichen Direktionsrapporten der Baudirektion (ab 2013 der Präsidialdirektion) teil. Zudem sind zwei Sitze im Verwaltungsrat der VB durch Bieler Gemeinderäte, unter anderem dem Baudirektor (ab 2013 dem Stadtpräsidenten), besetzt.

1.4. Umsetzung der Infrastrukturausbauten

Die im Richtplan definierten Infrastrukturbauten in der Stadt Biel werden durch die Abteilung Infrastruktur durchgeführt. Es handelt sich dabei beispielsweise um die Umsetzung von Busbevorzugungsmassnahmen oder den Bau neuer Bushaltestellen. Für die Koordination der Arbeiten und die Kommunikation ist der jeweilige Projektleiter zuständig.

2. Koordination direktionsübergreifender Aufgaben im Bereich des ÖV

Für die anfallenden städtischen direktionsübergreifenden Verkehrsaufgaben, also auch für die Aufgaben des öffentlichen Verkehrs, ist der Gemeinderat oberstes Organ (Verordnung über die Organisation der Verkehrsaufgaben, SGR 761.2, Art. 2, Abs.1). Die verwaltungsinterne Verkehrsgruppe ist zuständig für die Vorbereitung, die Koordination und die Überwachung der Durchführung von direktionsübergreifenden Verkehrsaufgaben (Verordnung über die Organisation der Verkehrsaufgaben, SGR 761.2, Art. 4, Abs. 1). Das konsultative Organ der zuständigen städtischen Stellen in Verkehrsfragen ist das Verkehrsforum, dessen administrative Leitung bis Ende 2012 der Abteilung Stadtplanung, ab 2013 der Direktion Bau, Energie und Umwelt, obliegt.(Verordnung über die Organisation der Verkehrsaufgaben, SGR 761.2, Art. 5, Abs.1, Abs.4). Es ist immer dann beizuziehen, wenn Geschäfte zu Verkehrsfragen in die Zuständigkeit des Stadtrates oder der Stimmberechtigten fallen.

Der Gemeinderat ist der Ansicht, dass die Koordination zwischen den Direktionen und Abteilungen gut funktioniert.

3. Personelle Ressourcen in der Stadtverwaltung für Aufgaben betreffend des ÖV

Es gibt aktuell keine offenen Stellen in der Stadtverwaltung im Bereich des ÖV. Angesichts der momentanen finanziellen Situation der Stadt Biel ist auch künftig kein Stellenausbau vorgesehen. Die Stadtverwaltung beauftragt punktuell externe Büros für Aufgaben im Bereich der Verkehrsplanung. Weiter ist bei den VB ein Verkehrsplaner angestellt, um die Koordination in diesem Bereich zu übernehmen. Eine neue stadtinterne Stelle zu schaffen wäre keinesfalls zu rechtfertigen, da es sich ausdrücklich um punktuelle Aufgaben handelt. Für die Baustellenkoordination ist der jeweilige Projektleiter oder die Projektleiterin verantwortlich. Die Baustellenkoordination funktioniert heute problemlos. Zudem ist in der Abteilung Stadtplanung eine Person angestellt, die sich fast ausschliesslich mit Themen des Langsamverkehrs beschäftigt.

Der Gemeinderat sieht deshalb keinen Anlass, in der Stadtverwaltung personelle Ressourcen zu schaffen für Aufgaben betreffend ÖV.

Aus den genannten Gründen beantragt der Gemeinderat dem Stadtrat, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

Biel, 23. November 2012

Namens des Gemeinderates

Der Stadtpräsident:	Der Vize-Stadtschreiber:
Erich Fehr	Julien Steiner

Beilage:
- Postulat 20120288

16

Vorstoss Nr./Interv. no: 20120288
Termin GR/Délai CM: 7.12.2012
Direktion/Direction: BAU
Mitbericht/Corapport:

Stadtkanzlei/Chancellerie municipa

Postulat

Öffentliche Verkehrspolitik verstärken

Der Gemeinderat wird beauftragt, zu prüfen und anschliessend zu berichten über:

1. **Die Art und Weise, wie der Gemeinderat und die Stadtverwaltung ihre Zuständigkeiten, Aufgaben und Tätigkeiten bezüglich des öffentlichen Verkehrs in Biel besser koordinieren können.**
2. **Möglichkeiten, wie Gemeinderat und Stadtverwaltung ihre Ressourcen für den städtischen öffentlichen Verkehrs verstärken können (zum Beispiel Besetzung allfälliger offener Stellen, Anstellung Baustellenkoordinatorin, externe Mandate durch städtische Stellen ersetzen).**

Begründung:

Der Bereich des öffentlichen Verkehrs tangiert zahlreiche Direktionen und Abteilungen der Stadt Biel. Zum Beispiel existiert ein „Verkehrsforum", das jedoch nur unregelmässig tagt. Zudem waren oder sind Stellen, die dem reibungslosen Funktionieren des öffentlichen Verkehrs dienen sollen, teilweise längere Zeit unbesetzt oder wurden bzw. werden teilweise extern im Mandatsverhältnis vergeben. Dadurch fehlt in der Stadt Biel eine klare und koordinierte politische Strategie im Bereich des öffentlichen Verkehrs, die den öffentlichen Verkehr zu einer noch stärkeren öffentlichen Dienstleistung macht.

Biel, den 23. August 2012

Daniel Hügli, SP

Annexe n° 7

Réponse

à l'interpellation urgente 20120368, Caroline Jean-Quartier et Samantha Dunning, Groupe socialiste, «Incidences des restrictions budgétaires cantonales sur les institutions de la Ville de Bienne / Avenir du Centre autonome de jeunesse (CAJ)»

Les intervenantes sont préoccupées par les mesures d'économies envisagées par le Canton dans les domaines culturel et scolaire ainsi, en particulier, en ce qui concerne le Centre autonome de jeunesse (CAJ). Elles posent à cet effet quelques questions au Conseil municipal qui peut y répondre comme suit:

Le CAJ et le Centre de quartier au Petit-Marais, ainsi que d'autres institutions, sont-ils menacés par les mesures d'économies envisagées par le Canton ?

Le financement du CAJ et du Centre de quartier du Petit-Marais par le biais de la compensation cantonale des charges est supprimé à compter de 2013. Au vu de la situation financière tendue de la Ville de Bienne et du Canton de Berne, le financement dans la même proportion que jusqu'à présent est mis en péril. D'autres institutions ne sont pas directement touchées par les présentes restrictions budgétaires.

Le Conseil municipal envisage-t-il de réduire les subventions ?

Des négociations sont en cours avec les organisations concernées. L'on recherche des solutions pour maintenir les offres en tenant compte des exigences découlant de la situation financière tendue. Il convient notamment d'examiner quelles autres possibilités de financement pourraient entrer en ligne de compte.

Qu'adviendra-t-il du contrat de prestations conclu avec le CAJ ?

Il existe un contrat de prestations avec le CAJ jusqu'à fin 2013, mais il ne stipule pas que les subventions municipales sont liées aux subsides cantonaux. Légalement, la Ville de Bienne n'est pas non plus tenue de prolonger le subventionnement au-delà de cette date. Toutefois, le Conseil municipal est conscient de l'importance du CAJ pour Bienne et la région. Les moyens financiers considérables mis à disposition pour remplacer ladite Villa Fantaisie l'attestent.

Quelle est la position du Conseil municipal quant au soutien financier du CAJ ?

Il s'agit d'harmoniser les besoins du CAJ avec la situation financière de la Ville.

D'autres questions concernent le domaine scolaire et le bilinguisme:

Quelles sont les incidences des restrictions budgétaires dans le domaine scolaire ?

Dans ce domaine, la restriction budgétaire la plus importante envisagée par le Canton concerne ledit travail social scolaire. Il est probable qu'aucune prestation importante correspondante ne pourra être introduite au cycle primaire. Du reste, le domaine de l'école obligatoire est peu touché par les mesures d'économies du Canton.

Les restrictions budgétaires peuvent-elles mettre le bilinguisme de la ville en péril ?

Les restrictions budgétaires envisagées actuellement par le Canton ne touchent pas directement le bilinguisme. Il est à noter toutefois que celui-ci entraîne des frais supplémentaires à plusieurs niveaux. La pression croissante au plan financier, tant au niveau cantonal que municipal, rend de plus en plus difficile l'exercice d'activités de promotion correspondantes. Les commissions scolaires ainsi que la Direction de la formation, de la prévoyance sociale et de la culture se penchent actuellement sur le développement de mesures de promotion du bilinguisme dans les écoles.

Bienne, le 14 décembre 2012

Au nom du Conseil municipal

Le maire: La chancelière municipale:

Erich Fehr Barbara Labbé

Annexe: interpellation urgente 20120368

Vorstoss Nr./Interv. no: 120368
Termin GR/Délai CM: 9.1.13
Direktion/Direction: BKS
Mitbericht/Corapport: FID

Stadtkanzlei/Chancellerie municipale

Interpellation urgente

Incidences des restrictions budgétaires cantonales sur les institutions de la ville de Bienne
Avenir de du Centre autonome de jeunesse (CAJ)

Suite aux propositions avancées par le Conseil exécutif, nous sommes préoccupées par les probables conséquences des coupes budgétaires envisagées par les autorités cantonales. Les domaines culturels et scolaires sont menacés par ces mesures.

L'avenir du CAJ nous inquiète particulièrement. En effet, les restrictions budgétaires du canton risquent de toucher certaines institutions culturelles de notre ville, dont le CAJ. Celui-ci intéresse une grande partie de la population : les jeunes qui font usage de la Coupole mais aussi les moins jeunes qui ont été à l'origine de sa création dans les années 1970.

Par conséquent, nous prions le Conseil municipal de répondre aux questions suivantes :

- A Bienne, quelles sont les activités qui risquent d'être remises en cause par les mesures d'économie envisagées par le canton ? Le CAJ, le Centre du Petit-Marais et d'autres institutions culturelles (notamment les petites institutions) sont-elles aussi menacées ?
- Le Conseil municipal envisage-t-il de compenser les éventuelles diminutions de subventions ?
- Le CAJ bénéficie actuellement d'un contrat de prestation avec la Ville. Jusqu'à quelle date est-il valable ? La prolongation de celui-ci est-elle envisagée ? Faute de financement du canton, qu'adviendra-t-il de ce contrat ? La Ville peut-elle décider d'y mettre un terme ?
- Quelle est la position du Conseil municipal quant au soutien financier d'une institution telle que le CAJ ?

En plus des institutions culturelles, nous nous questionnons sur l'avenir d'autres domaines tels que le scolaire et le bilinguisme :

- Quelles sont les incidences de ces restrictions budgétaires dans le domaine scolaire ? Comment la ville de Bienne envisage-t-elle de pallier les éventuelles conséquences de ces restrictions afin que la qualité du service public soit maintenue ?
- Ces restrictions pourraient-elles mettre le bilinguisme de la ville en péril ? Si oui, de quelle manière et comment la Ville de Bienne pourra y remédier ?

Bienne, le 21 novembre 2012

Pour le groupe socialiste

Caroline Jean-Quartier et Samantha Dunning

Annexe n°8

Réponse

à l'interpellation urgente 20120336, Béatrice Sermet-Nicolet, Groupe socialiste, «Planification des locaux scolaires et organisation des classes»

S'appuyant sur le rapport du 3 février 2012 du Conseil municipal au Conseil de ville concernant l'organisation des classes pour l'année scolaire 2012/2013 qui décrivait les perspectives à moyen et long terme des écoles biennoises et les besoins de locaux en découlant, l'intervenante pose les questions suivantes:

1. Les bases nécessaires pour fixer des critères clairs pour la présentation de l'organisation des classes ont-elles été élaborées ? Si oui, quelles sont-elles ?

La Direction de la formation, de la prévoyance sociale et de la culture (FPC) a actualisé et soumis au Conseil municipal les analyses sur les futurs besoins en locaux scolaires présentées en août 2011 au Conseil de ville. Il s'avère que les prévisions de la planification initiale se confirment pour l'essentiel. Le Conseil municipal a dès lors mandaté la FPC, en collaboration avec la Mairie, de lancer une étude démographique, afin de calculer aussi précisément que possible les perspectives à long terme. L'étude est en cours et les résultats devraient arriver en janvier 2013.
De plus, la FPC a mis en place les instruments permettant d'évaluer les frais de personnel (traitement du corps enseignant), de matériel et d'infrastructure sur une période de 15 ans.

2. Quelles sont les prévisions concernant les effectifs des classes pour la rentrée scolaire 2013/2014 ? Selon ces prévisions, le besoin en locaux scolaires pourra-t-il être couvert en été 2013 ?

Le tableau suivant présente le nombre d'élèves attendus pour 2013/2014 et de classes planifiées à titre provisoire (sans les classes spéciales).

	élèves all.	élèves fr.	classes all.	classes fr.	Taille des classes	Taille des classes all.	Taille des classes fr.
École enfantine	558	442	31	25	17.8	18	17.7
Cycle primaire	1524	1358	75	67	20.3	20.3	20.3
Cycle secondaire	742	735	38	38	19.4	19.5	19.4

Les établissements scolaires existants permettent encore de couvrir la création d'une classe d'école enfantine et l'ouverture de deux classes primaires supplémentaires.

3. Si cela ne devait pas être le cas, quelles mesures le Conseil municipal prendra-t-il ? En cas de besoin de nouveaux locaux, les moyens financiers sont-ils à disposition ?

Aucune solution n'a encore été trouvée pour une classe d'école enfantine. Cependant, une installation provisoire dans les locaux de la crèche de l'Avenir,

assainie récemment, est envisageable. Des moyens financiers sont prévus en suffisance dans la planification des investissements.
Par contre, la situation est problématique dans les écoles à journée continue. Les capacités actuelles ne permettent plus de répondre à la demande, et il est urgent de les agrandir. À l'heure actuelle, un groupe de travail interne à l'Administration municipale cherche des solutions concrètes.

4. Les prévisions concernant les effectifs des classes pour les rentrées scolaires 2014/2015 et suivantes se confirment-elles ? Selon ces prévisions, le besoin en nouveaux locaux scolaires pourra-t-il être couvert ?

Les prévisions se confirment. Un nombre considérable de nouveaux établissements scolaires sera visiblement nécessaire, en particulier au centre-ville (c'est-à-dire dans la zone de recrutement des écoles de la Plänke, du Marché-Neuf, de la Champagne et de Madretsch). Il n'y a pas encore de planification concrète ni de solution rapidement réalisable pour fournir des locaux provisoires. Ces questions seront traitées en commun par les départements de l'urbanisme, des constructions et Écoles & Sport.

5. En cas de pénurie de locaux, a-t-on prévu d'augmenter l'effectif des classes ? Pourra-t-on alors respecter les directives cantonales ? La qualité de l'enseignement ne serait-elle pas mise en péril, notamment lorsqu'il s'agit de veiller à l'intégration des élèves allophones ou en difficulté ?

Le Conseil municipal n'a pas encore pris de décision concernant la taille des classes. Il prévoit de le faire lorsque les résultats de l'étude démographique auront été analysés. Les directives cantonales prévoient un nombre maximal de 24 élèves par classe d'école enfantine et de 26 élèves par classe du cycle primaire et secondaire I. Même si la moyenne municipale augmentait, elle resterait encore en deçà de la limite fixée par le Canton. Toutefois, cela obligerait les enfants à se déplacer hors de leur quartier pour fréquenter des écoles qui ont encore de la place.
Une hausse des effectifs a aussi des conséquences sur la qualité de l'enseignement. De nombreuses classes sont déjà souvent difficilement gérables, en particulier à l'école enfantine et dans les niveaux les plus faibles du secondaire I (section générale ou «Realklassen»). L'épuisement des enseignantes et enseignants se généralise et des prestations de soutien doivent être mises en place massivement, afin d'éviter que ces classes n'échappent à tout contrôle. Une augmentation générale de la taille des classes rendrait les écoles biennoises moins attrayantes, aussi bien pour le corps enseignant que pour les parents qui peuvent opter pour une autre solution.

6. Les commissions scolaires ont-elles été impliquées dans les réflexions concernant les effectifs de classes, respectivement les locaux scolaires ? Quelle est leur position ?

Les deux commissions scolaires ont souvent débattu de l'évolution du nombre d'élèves et de l'effectif à viser par classe. En août 2011, elles se sont clairement exprimées en faveur d'une taille des classes aussi petite que possible, voire même encore réduite par rapport à aujourd'hui. Elles ont été informées en permanence sur les besoins en locaux scolaires, mais n'ont pas pris davantage position à ce sujet.

7. Le Conseil municipal placera-t-il l'aménagement et/ou la construction de nouveaux locaux scolaires dans ses priorités les plus urgentes ?

La planification des investissements met réellement la priorité sur la création de locaux scolaires provisoires et sur la construction d'une école plus grande au centre-ville. Outre la disponibilité des moyens financiers, il faut suffisamment de personnel pour préparer et planifier les projets, de façon à les réaliser rapidement.

8. Dans quels délais les pavillons provisoires seront-ils remplacés par des locaux définitifs ?

Les pavillons des quatre écoles enfantines à Boujean sont conçus pour une durée d'utilisation de 10 ans au moins et répondent totalement aux exigences des écoles enfantines en matière de locaux. Une utilisation plus longue, sur le même site ou ailleurs, est tout à fait envisageable. Étant donné que le pavillon de l'école enfantine de l'école du Champ-du-Moulin n'a pas encore été construit et que sa réalisation est toujours incertaine, on envisage actuellement d'agrandir le bâtiment scolaire à titre de solution définitive. Dans le cas contraire, le pavillon présentera la même qualité que ceux de Boujean.

Bienne, le 7 décembre 2012

Au nom du Conseil municipal

Le maire: La chancelière municipale:

Erich Fehr Barbara Labbé

Annexe:
- Interpellation urgente 20120336

Vorstoss Nr./Interv. no: 120336
Termin GR/Délai CM: 7.12.2012
Direktion/Direction: BSK
Mitbericht/Corapport:

PS / PSR

Stadtkanzlei/Chancellerie municipale

Interpellation urgente

Planification des locaux scolaires et organisation des classes

Dans son rapport au Conseil de ville du 3 février 2012, le Conseil municipal lui a présenté l'organisation des classes pour l'année scolaire 2012/2013. Il y faisait état de ses gros soucis au sujet des charges financières engendrées par l'augmentation du nombre des classes au cours des années à venir. Il évoquait le fait que « la limitation des dépenses entrait en conflit » avec les besoins et les exigences pédagogiques, les besoins engendrés par l'organisation des classes et la répartition des élèves. Il précisait aussi que les décisions concernant l'organisation des classes auraient des répercussions pendant respectivement 6 ans pour l'école primaire et trois ans pour l'école secondaire. Dans ce rapport, le Conseil municipal affirmait « qu'il élaborerait les bases nécessaires pour lui permettre de fixer des critères clairs pour la présentation de l'organisation des classes dès l'année scolaire 2013/2014, qui tiennent compte de tous les éléments à observer ». Le rapport du 3 février présentait aussi les perspectives à moyen et long terme : au cycle secondaire alémanique, la situation devrait être stable jusqu'en 2016 ou 2017. Une augmentation du nombre de classes est attendue pour 2017. Au cycle secondaire francophone, on prévoit une augmentation importante à partir de 2020. A l'école primaire, on prévoit une augmentation d'une vingtaine de classes de 2013 à 2017.

Au vu de cette situation, nous prions le Conseil municipal de répondre aux questions suivantes :

1. « Les bases nécessaires pour lui permettre de fixer des critères clairs pour la présentation de l'organisation des classes dès l'année scolaire 2013/2014, qui tiennent compte de tous les éléments à observer » ont-elles été élaborées ? Si oui, quelles sont-elles ?

2. Quelles sont les prévisions concernant les effectifs des classes pour la rentrée scolaire 2013/2014 ? Selon ces prévisions, le besoin en locaux scolaires pourra-t-il être couvert en été 2013?

3. Si cela ne devait pas être le cas, quelles mesures le Conseil municipal prendra-t-il ? En cas de besoin de nouveaux locaux, les moyens financiers sont-ils à disposition ?

4. Les prévisions concernant les effectifs des classes pour les rentrées scolaires 2014/2015 et suivantes se confirment-elles ? Selon ces prévisions, le besoin en nouveaux locaux scolaires pourra-t-il être couvert ?

5. En cas de pénurie de locaux, a-t-on prévu d'augmenter l'effectif des classes ? Pourra-t-on alors respecter les directives cantonales ? La qualité de l'enseignement ne serait-t-elle pas mise en péril, notamment lorsqu'il s'agit de veiller à l'intégration des élèves allophones ou en difficulté ?

6. Les commissions scolaires ont-elles été impliquées dans les réflexions concernant les effectifs de classes, respectivement les locaux scolaires ? Quelle est leur position?

7. Le Conseil municipal placera-t-il l'aménagement et/ou la construction de nouveaux locaux scolaires dans ses priorités les plus urgentes ?

8. Dans quels délais, les pavillons provisoires seront-ils remplacés par des locaux définitifs ?

Bienne, le 24 octobre 2012 Au nom du groupe socialiste : B : Sermet-Nicolet

Annexe n°9

Beantwortung

der Interpellation 20120257, Patrick Calegari, Fraktion BVP, Wie weiter mit dem «Yucca / Cactus»?

Die Interpellation stellt verschiedene Fragen zu den Institutionen «Yucca» und «Cactus» und zur Evaluation eines neuen Standortes für die Anlaufstelle Cactus. Die Situation vor den Lokalitäten und das Verhalten der Gäste würden seit mehreren Jahren die Anwohner in der Altstadt verärgern. Zudem werde sich die Lage durch die baldige Fertigstellung des benachbarten Gebäudekomplexes noch verschärfen.

Der Gemeinderat hat am 29. August 2012 den Umzug der Anlaufstelle Cactus im Sommer 2013 an die Murtenstrasse 68 bekannt gegeben sowie die Schliessung der Brasserie Yucca im Verlaufe des Herbstes 2012. Aufgrund des Beschlusses des Gemeinderates und der Bekanntgabe des neuen Standortes sind mehrere Fragen der Interpellation hinfällig: Die Brasserie, die als «Bistrot social» während Jahren drogenabhängigen und randständigen Personen zusätzlich zu den Konsumationsräumen einen Aufenthaltsort und die Möglichkeit der Kontaktpflege geboten hat, wird in diesem Sinne nicht mehr weitergeführt. Die Schliessung erfolgt in mehreren Schritten. Das Cactus, das anders als die Brasserie von der Stiftung Conctact Netz innerhalb des kantonalen Rahmens geführt wird, soll am neuen Standort an der Murtenstrasse 68 mit einem angepassten Konzept weitergeführt werden. Die Räume müssen dem Zweck entsprechend eingerichtet werden, es ist ein Empfangsbereich sowie ein für eine medizinisch-soziale Nutzung passendes Umfeld vorgesehen. Die Umbauarbeiten erfolgen voraussichtlich im Sommer 2013. Bis zum Umzug dienen die Räume der ehemaligen Brasserie an der Gerbergasse weiterhin als Empfangsraum für das Cactus. Sie stehen jedoch nur während der Öffnungszeiten des Cactus und nur den dort eingeschriebenen Personen offen. Der Zugang wird durch Sicherheitspersonal kontrolliert.

Zu den einzelnen Fragen nimmt der Gemeinderat wie folgt Stellung:

1. Wird ein Standort evaluiert?

Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung der Bildung-, Sozial- und Kulturdirektion hat 2011 mehrere Standorte evaluiert. Der Gemeinderat hat anschliessend in einem mehrstufigen Verfahren und unter Berücksichtigung der Kriterien Machbarkeit, Kosten, Zugänglichkeit und Sicherheit das frühere Verwaltungsgebäude an der Murtenstrasse 68 als geeigneten Standort gewählt.

2. Sind in dieser Hinsicht Resultate vorliegend?

(siehe oben)

3. Wird die Bevölkerung über einen möglichen Standort informiert?

Der Gemeinderat hat an einer Medienkonferenz am 29. August 2012 die Bevölkerung sowie vorgängig die Nachbarschaft über den gewählten Standort informiert.

4. Wird es künftig überhaupt ein Yucca/Cactus geben?

Die Kontakt- und Anlaufstelle Cactus ermöglicht drogenabhängigen Personen in Biel einen Raum für risikoarmen Konsum und bietet psychosoziale Betreuung und Beratung an. Das Cactus wird von der Stiftung Contact Netz geführt und ist Teil der kantonalen Strategie in der Schadensminderung. Das Angebot wird weitgehend vom Kanton getragen. Der Gemeinderat und der Kanton halten an der bisher erfolgreichen Institution Cactus fest, da sie der Bildung

einer offenen Szene und der Verelendung drogenabhängiger Personen entgegenwirkt sowie zur Prävention infektiöser Krankheiten beiträgt. Hingegen hat der Gemeinderat die Idee aufgegeben, die Konsumationsräume mit einem «Bistrot social» zu kombinieren. Auch am neuen Standort entstehen Empfangs- und Betreuungsstrukturen, die jedoch nicht denen der Brasserie entsprechen. Auf der Grundlage der Sucht- und Drogenpolitik der Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektion von 2011 wurde das Konzept des Cactus in Absprache mit der kantonalen Verwaltung und den Leitern von Contact Netz entsprechend angepasst.

5. Bestehen Abmachungen oder Verträge betreffend dem Nachbarschaftsverhältnis zwischen Altstadtbewohner, Bauherrschaft des Neubaus und der Stadt Biel?

Es bestehen keine formelle Abmachungen oder Verträge mit der Nachbachschaft.

Biel, 23. November 2012

Namens des Gemeinderates

Der Stadtpräsident: Der Vize-Stadtschreiber:

Erich Fehr Julien Steiner

Beilage:
- Interpellation 20120257

Vorstoss Nr./Interv. no: 120257
Termin GR/Délai CM: 23.11.12
Direktion/Direction: Dfpc
Mitbericht/Corapport: Fraktion BVP

Bieler Volkspartei – BVP

Stadtkanzlei/Chancellerie municipal

Interpellation

Wie weiter mit dem „Yucca / Cactus"?

Die Parkplätze im Altstadt- Parkhaus sind seit Monaten zur Benützung frei gegeben und es dauert nur noch einige wenige Wochen, da werden die Geschäftslokalitäten wie auch der Wohnbereich des ganzen Gebäudekomplexes bezugsbereit sein.
Trotz, nach unserer Kenntnissen, regelmässigen Polizeikontrollen und verschiedenster Massnahmen der Betreiber des „Yucca / Cactus", halten sich viele Drogenkonsumenten auf der Strasse auf und verursachen Lärm, verunreinigen die Strasse, pöbeln Passanten an usw. Dieses Verhalten der Gäste des „Yucca / Cactus" verärgert schon seit mehreren Jahren die Anwohner in der Altstadt und die Lage wird sich nun mit dem grossen Neubau noch weiter verschärfen. Diese Entwicklung war ALLEN schon länger klar und wir können nicht nachvollziehen, warum bis heute kein neuer Standort evaluiert werden konnte, bevor die erwähnten Bauarbeiten beendet sind. Aus diesen Gründen wollen wir vom Gemeinderat wissen;

1. Wird ein neuer Standort für das „Yucca / Cactus „ evaluiert?
2. Sind in dieser Hinsicht konkrete Resultate / Standorte vorliegend?
3. Wird die Bevölkerung über einen neuen möglichen Standort informiert?
4. Wird es künftig überhaupt ein „Yucca / Cactus" geben?
5. Bestehen schriftliche / mündliche Abmachungen oder gar Verträge betreffend dem Nachbarschaftsverhältnis zwischen Altstadtbewohner und Bauherrschaft des Neubaus zwischen der Stadt Biel im Zusammenhang mit „Yucca / Cactus"?

Biel/Bienne, 27. Juni 2012

Patrick Calegari / Fraktion BVP

Geht an: Direktion
☐ zur Kenntnis
☐ zur Stellungnahme
☒ zum Antwortentwurf
☐ zur Erledigung
☐
Frist bis: 7.11.12
Datum: 4.7.12
Der Direktionssekretär:

Annexe n° 10

Réponse

à l'Interpellation 20120259, Béatrice Sermet-Nicolet, PSR, «Pour une politique sociale dans le domaine des dépendances aux substances légales et illégales»

L'intervenante pose cinq questions concernant la politique de la Ville de Bienne en matière de dépendances, auxquelles le Conseil municipal répond comme suit.

Il y a tout d'abord lieu de préciser que la politique en matière de dépendances est largement l'affaire du Canton et de la Confédération, qui interviennent par le biais d'institutions spécialisées. Certaines de ces institutions sont au bénéfice d'un mandat de prestation de la Ville de Bienne, d'autres ont un lien direct avec le Canton. Le financement est assuré soit directement par le Canton de Berne, soit par le canal de la répartition des charges.

1. L'étude annoncée a-t-elle été menée et, si oui, quels en sont les aboutissements ? Quels constats peut-on mettre en évidence quant à la politique menée jusqu'à ce jour par la Ville de Bienne dans le domaine des dépendances aux substances légales et illégales ?

   Tout d'abord, et en raison des remarques introductives ci-dessus, il faut parler d'une politique de la drogue à Bienne, plutôt qu'une politique de la Ville de Bienne. Le travail a été réalisé en collaboration entre toutes les institutions actives dans ce domaine et représentées au Comité de spécialistes en matières de drogues et d'addictions, qu'elles soient municipales, cantonales ou encore privées (Direction cantonale de la santé publique et des affaires sociales, Police cantonale, Ministère public du Jura bernois-Seeland, Réseau Contact, Santé bernoise – Centre régional Jura bernois Seeland, Service ambulatoire Südhang Bienne, Fondation Foyer Schöni, Association des pharmaciens biennois, Suprax-Arud, Services psychiatriques Jura bernois-Bienne-Seeland, Médecin-psychiatre, Croix-Bleue). Ce travail a abouti à la conclusion que la palette d'offres pour subvenir aux besoins sociaux et sanitaires de la population concernée était complète, mais que certaines mesures devaient être prises.

2. Dans le cadre des services que la Ville peut offrir à sa population, la prise en charge par les institutions spécialisées des personnes souffrant de différentes dépendances sera-t-elle poursuivie ? Les moyens d'améliorer leur situation, voire de sortir de l'état de dépendance, sont-ils toujours offerts à satisfaction ? Quelles améliorations peut-on envisager ?

   Suite aux travaux susmentionnés et aux contact établis dans ce cadre, un centre d'accueil pour personnes dépendantes de l'alcool s'est ouvert à Bienne (Perron Bleu, mis sur pieds par la Croix-Bleue), la Clinique ambulatoire Südhang, destinée aux personnes toxicodépendantes, a pu s'installer dans les meilleures conditions, le centre d'accueil de passage de l'Armée du Salut a reçu l'aide nécessaire pour trouver un nouveau site, une coordination efficace s'est mise en place dans le secteur de la psychiatrie et de la psychiatrie sociale et des mesures ont été prises concernant le bistrot social Yucca, en lien avec le déménagement prévu du local d'injection. La réflexion se poursuit dans le cadre du comité susmentionné, qui a été renforcé. Ce rapport a en outre débouché sur un examen des possibilités d'accueil en matière de logement social et de logement d'urgence à Bienne, y compris le secteur socio-psychiatrique.

3. Les lieux ou les espaces de réunion ou de prise en charge sont-ils suffisants et adaptés aux besoins ?

   Ces lieux sont adaptés aux besoins des actions menées par les pouvoirs publics et les institutions actives dans ce domaine. Le déménagement du local d'injection Cactus est décidé, il doit encore être concrétisé.

4. Quelle place la prévention et l'information occupe-t-elle dans la politique que la Ville entend mener dans le domaine des dépendances ?

   Le Réseau Contact et Santé bernoise assument conjointement cette mission. Les travaux menés n'ont pas constaté de lacune dans ce domaine et les efforts seront poursuivis.

5. La Ville inclut-elle, dans ses réflexions, les expériences faites dans d'autres villes et quelles conclusions en tire-t-elle ?

   La politique des dépendances, à Bienne, est très marquée par la conception cantonale, qui diverge de celle appliquée dans les cantons de Soleure, de Neuchâtel ou de Vaud, par exemple. Elle est donc comparable à ce qui se pratique dans les autres villes du canton de Berne. Les contacts utiles sont entretenus. Le Canton prenant en charge le gros du financement des mesures dans ce domaine, il assure une certaine coordination. Il a d'ailleurs défini une stratégie cantonale, dont la mise en œuvre a débuté (mise en œuvre de plateformes régionales et de secteurs à l'échelon cantonal).

Bienne, le 23 novembre 2012

Au nom du Conseil municipal

Le maire: Le vice-chancelier:

Erich Fehr Julien Steiner

Annexe:
- Interpellation 20120259

Vorstoss Nr./Interv. no.: 10265
Termin GR/Délai CM: 23.11.12
Direktion/Direction: BSL
Mitbericht/Corapport:

Stadtkanzlei/Chancellerie municipale

PSR Interpellation

Pour une politique sociale dans le domaine des dépendances aux substances légales et illégales.

Suite à la fermeture de l'Alki-Treff, le 27 septembre 2010, la soussignée a déposé, le 21 octobre 2010, un postulat urgent, demandant au Conseil municipal de poursuivre ses recherches afin de trouver une solution qui permette de remédier aux conséquences de la suppression de «l'Alki-Treff», jugeant peu judicieuse la solution consistant à les diriger vers le Yukka. En 2011, le Conseil municipal décide de fermer les portes du Yucca.

Le Conseil municipal avait annoncé au Conseil de ville qu'une étude serait lancée afin d'esquisser un panorama de la situation en ville de Bienne quant aux différents types de dépendances. Il avait également mentionné qu'une observation discrète serait effectuée par les SIP de la situation des personnes qui fréquentaient l'ancien Alki-Treff.

Considérant que de nombreux mois se sont écoulés depuis lors, nous prions le Conseil municipal de répondre aux questions suivantes :

- L'étude annoncée a-t-elle été menée et si oui, quels en sont les aboutissements ? Quels constats peut-on mettre en évidence quant à la politique menée jusqu'à ce jour par la Ville de Bienne dans le domaine des dépendances aux substances légales et illégales?
- Dans le cadre des services que la ville peut offrir à sa population, la prise en charge par les institutions spécialisées des personnes souffrant de différentes dépendances sera-t-elle poursuivie? Les moyens d'améliorer leur situation, voire de sortir de l'état de dépendance, sont-ils toujours offerts à satisfaction ? Quelles améliorations peut-on envisager ?
- Les lieux ou les espaces de réunion ou de prise en charge sont-ils suffisants et adaptés aux besoins ?
- Quelle place la prévention et l'information occupe-t-elle dans la politique que la ville entend mener dans le domaine des dépendances ?
- La ville inclut-elle, dans ses réflexions, les expériences faites dans d'autres villes et quelles conclusions en tire-t-elle ?

D'avance, nous remercions le Conseil municipal de sa réponse.

Bienne, le 28 juin 2012

Béatrice Sermet-Nicolet, PSR